

Das älteste Satiremagazin der Welt vor dem Aus?

Manche wissen etwas, manche nichts, weil die Realität nicht an die grosse Glocke gehängt werden soll: Der alte, fast 150-jährige Nebelspalter soll klammheimlich verschwinden.

Region Zitat Kurt (alle zitierten Namen sind dem Verfasser bekannt) hat es trefflich nebelspalterisch formuliert: «Was Hitler nicht durchsetzen konnte, erledigen die Schweizer nun selbst: Sie machen gerade ihren Nebelspalter kaputt.»

Da der «Nebi» die meiste Zeit in der Ostschweiz verlegt und gedruckt wurde und der Untergang dieser Konstante in der Schweizer Medienlandschaft nicht einfach so hingegenommen werden darf, soll an dieser Stelle der Nebel über dem Nebelspalter etwas gelichtet werden.

Geschichte des Nebis

Jean Nötzli gründete ihn 1875 in Zürich mit dem Ziel, satirisch und humoristisch alte Zöpfe abzuschneiden und die Schweiz moderner zu machen. Der Name stammt von den ausladenden Kopfbedeckungen der nach dem Franzoseneinfall sehr unbeliebten französischen Soldaten, die damals der Volksmund «Nebelspalter» nannte. Wöchentlich verkaufte er 350 handgefertigte A3-grosse Ausgaben.

1922 kaufte ihn der Rorschacher Verlag Ernst Löpfle-Benz und steigerte die Auflage dank Kriegszeiten auf 30'000 Exemplare. 1933 wurde er von den Nazis in Deutschland verboten, was die Auflage wie in allen Krisenzeiten steigerte.



«Gehorsamer Diener! Ich meine bloss, Wo's nöthig, da soll man auch geiseln; Behauptet doch immer noch Klein&Gross: Stein lasse am besten sich meiseln. Gesetze und Rechte, Zerstören und Bau'n Will in rechten Händen man wissen; Und da Pädagogik verboten das Hau'n, So wird man nur kitzeln müssen.»
(Strophe aus dem Originaltext des Titelblattes der ersten Ausgabe 1875)



Satire seit 150 Jahren - wird es den «Nebi» auch in Zukunft noch geben?

z.Vg.

Nach dem Krieg begann der Höhenflug: Dank dem genialen Chefredaktor Carl Böckli, kurz «Bö», stieg die Auflage auf 70'000 wöchentlich. Über Jahrzehnte war der «Nebi» satirisches Leitmedium und wurde zur nationalen Ikone. Mit der Digitalisierung und der rasanten Entwicklung der Medienlandschaft kam ab den 1990-er Jahren die Krise. Die Auflage sank auf 8'000 und der Verkauf nach Basel war die Ankündigung des Endes.

Doch der «Nebi» kam überraschend in die alte Heimat zurück: Verleger Thomas Engeli holte ihn nach Horn, wagte mit dem neuen Chefredakteur Marco Ratschiller ein «Relaunch» und es gelang wieder ein rasanter Aufstieg. Nach der Marktforschungsstudie MACH hatte er nun pro Ausgabe 229'000 Leser, die kontinuierliche Fortsetzung war gelungen.

Die überraschende Übernahme

Doch dann kam Weihnachten 2020: Ohne Not und ohne den Willen, den traditionellen Nebelspalter weiterzuführen, übernahm ihn die Klarlicht AG. Unter der Führung von Konrad Hummler wurden mehr als 60 meist anonyme Investoren gefunden, die ihn von «halblinks nach Mitte rechts» mit satten Finanzen ummünzten. Zitat Adriana: «Das haben sie schon einmal mit der Weltwoche gemacht.»

Markus Somm wurde der neue Macher, der den Namen Nebelspalter nun doppelt vermarktet: in einer Onlineausgabe mit vor allem politisch gefärbten Texten einer bekannten Partei sowie Videos und Satiren aller Couleurs. Die Printausgabe wird

auch in dieser Veränderung weitergeführt. Doch die Auflage geht drastisch zurück und der Onlineausgabe ist kein Glück beschieden.

Momentan scheinen beide neuen «Nebelspalter» in einer Situation zu sein, die nichts Gutes verspricht. Vermutlich wird es bald zu einer Einstellung kommen. Ein nationales, 150 Jahre altes Schweizer Identifikations-Produkt wäre damit willkürlich vernichtet. Zitat René: «Jetzt müsste man eine Sammlung machen und mit richtigen Politikern den alten 'Nebi' weiterführen.»

Die Meinung des Autors

Als Nebi-Autor durfte ich fast 40 Jahre mitwirken und habe Hunderte von Texten beigetragen. Mir tut diese willkürliche und feindliche Übernahme weh. Wer anonym und mit ausschliesslich finanziellen Mitteln eine 150-jährige Tradition aus egoistischen, politischen Gründen bewusst in andere Bahnen zwingt, versteht sein Volk nicht.

Wollen auch Sie wieder einmal den alten Nebelspalter erleben, mit ihm lange Winterabende verbringen, ohne ihn beim Zahnarzt mitgehen zu lassen? Die ETH Zürich macht dies möglich, hat sie doch alle Ausgaben mit Gratiszugang digitalisiert: www.e-periodica.ch

Wolf Buchinger

Songs und Satiren aus dem Nebelspalter

Eine Stunde Erinnerungen an den alten «Nebi» auf der Bühne. Mittwoch, 22. November um 19 Uhr mit den KERNBEISSERS im Kulturforum Amriswil. www.kernbeissers.ch